

Zur *werden* + Infinitiv-Konstruktion

— Bedeutung und pragmatische Interpretationen —¹⁾

ITAYAMA Mayumi
SHIMOKAWA Yutaka

1. Problemstellung

1.1. *werden* + Infinitiv-Konstruktion und Präsens

Das Präsens drückt sowohl einen in der Gegenwart bereits realisierten Sachverhalt aus, als auch einen, der in der Zukunft erwartet wird. Zum Beispiel wird über jährlich stattfindende Tarifverhandlungen oft auf folgende Weise berichtet:

1) Morgen machen die Metallarbeiter Warnstreiks.

Durch Zeitadverbialien wie z.B. ‚morgen‘ kann ein Satz im Präsens ohne weiteres einen Sachverhalt in der Zukunft ausdrücken. Jedoch wird, wie 2) zeigt, der gleiche Sachverhalt sogar recht häufig in der Mediensprache durch eine *werden* + Infinitiv-Konstruktion ausgedrückt (im Folgenden wird dafür die Abkürzung wIK benutzt).

2) Die Metallarbeiter *werden* morgen Warnstreiks machen.

Allerdings deutet der Satz, unabhängig vom Gebrauch der wIK, stets auf ein Geschehen in der Zukunft, wenn er mit einem Verb einer perfektiven Aktionsart gebildet ist.

3) Der Frühling kommt.

4) Ich fahre diesen Sommer nach Deutschland.

Im Gegensatz dazu aber, d.h. wenn das Verb von einer durativen Aktionsart ist, hängt die Zeit von verschiedenen Faktoren ab, nicht nur von den anderen Satzelementen, sondern auch von satzexternen Kontexten.

Dies gilt ebenso für das Präsens.²⁾

5) Die Metallarbeiter werden (jetzt / heute / morgen) Warnstreiks machen.

6) Die Metallarbeiter machen (jetzt / heute / morgen) Warnstreiks.

Wenn sich der Sachverhalt auf ein Geschehen bezieht, das ohne Zweifel in der Zukunft geschieht oder realisiert wird, wie in 7), wird die wIK gewöhnlich nicht gebraucht.

7) Am nächsten Freitag habe ich meinen dreißigsten Geburtstag.

(Vater 1975: 100)

In gleicher Weise wird über offizielle Termine wie Sommerferien in den Schulen, über kalendarische Daten oder auch über die Wetterlage meist im Präsens berichtet.

8) Morgen ist Dienstag.

(Vater 1994: 75)

9) In einem Monat haben die Kinder Ferien.

(Helbig / Buscha 1986: 147)

Auch wenn es sich um ein perfektives Verb handelt, kann der Satz mit der Person in der Mehrzahl oder mit Zeitbestimmungen, welche auf ein wiederholendes Vorkommen deuten, einen iterativen Sachverhalt in der Gegenwart ausdrücken.

10) Wir treffen uns jeden Abend am Bahnhof.

(Shimokawa 1980: 92)

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sowohl das Präsens als auch wIK in ihrem Zeitbezug nicht eindeutig auf einen Sachverhalt in der Gegenwart oder in der Zukunft hinweisen und sich als paradigmatisch konkurrierende Formen darstellen.³⁾

Die vorliegende Arbeit setzt sich zum Ziel, die semantische Bedeutung und ihre verschiedenartigen Gebrauchsweisen aufgrund satzsemantischer Merkmale wie auch pragmatisch orientierter Bedingungen und Kontexte, ausgehend von möglichst konkreten und authentischen Beispielen zu analysieren.⁴⁾ Dabei soll der Interpretation ihrer Mehrdeutigkeit besondere Aufmerksamkeit gelten und nach relevanten Merkmalen gesucht werden. Herangezogen werden nicht nur die Aktionsart des Verbs, die Person im Subjekt, die Aussageweise des Satzes und Zeitadverbialien oder Modal-

wörter, die also nicht nur im Satz selbst vorkommenden Bestimmungen als Komplemente, sondern auch satzübergreifenden Faktoren, wie vor allem Texttypen und soziale Kontexte, z.B. die Beziehung der beteiligten Personen zu- und untereinander.

1.2. Grundbedeutung der wIK

Der Satz mit wIK kann unmöglich einen Sachverhalt ausdrücken, der in der Gegenwart als faktisch bestätigt ist und/oder vom Sprecher als „*vorhanden (gegenwärtig)*“ wahrgenommen wird. Sonst steht die wIK im Widerspruch zur „*ich-hier-jetzt-Origo*“. Zeitlich drückt sie einen Sachverhalt als *nicht jetzt*, räumlich *nicht hier* existierend, und/oder vom Sprecher in diesem Moment und in diesem Raum *nicht wahrnehmbar, nicht feststellbar* aus.⁵⁾ Im Folgenden werden die Gebrauchsweisen der wIK analysiert, in erster Linie im Hinblick auf die Person im Subjekt, die Aktionsart des Verbs, das sich mit wIK verbindet. Außerdem ist das semantische Merkmal des Verbs relevant, und zwar in Bezug darauf, ob die durch das Verb ausgedrückte Handlung oder der Prozess von dem Handelnden, also vom Agens kontrollierbar bzw. willentlich manipulierbar ist oder nicht [+/-kontrollierbar]: In anderen Worten, es spielt eine wichtige Rolle, ob das Agens sich aktiv an der Realisierung der betreffenden Handlung oder des Prozesses beteiligt oder ob dies nicht der Fall ist.

2. Bestimmende Faktoren für die Gebrauchsweisen der wIK

2.1. Bei 1. Person und Verb [+kontrollierbar]: Sprecher ist gleichzeitig Agens

Wenn im Subjekt die 1. Person steht und das Verb mit dem Merkmal [+kontrollierbar] gebraucht wird, wird der Satz zukünftig interpretiert, weil der Sprecher unmöglich seine eigene Handlung als nicht wahrnehmbar bzw. feststellbar darstellen kann. Darüber hinaus wird die Interpretation der Vermutung ausgeschlossen, weil sich von selbst versteht, dass der Sprecher über die Durchführung seiner eigenen kontrollierbaren Handlung verfügt. Es handelt sich hier um die Absicht des Sprechers. Er betei-

ligt sich aktiv an der Durchführung dieser Handlung. Anzumerken ist dabei, dass der Sprecher, indem er im Voraus seine eigene Handlung explizit zum Ausdruck bringt, die Sprechhandlung *Versprechen* realisieren kann, wenn der Inhalt für den Hörer etwas Positives darstellt, und im gegenteiligen Fall die Sprechhandlung *Drohung*. Das folgende Beispiel aus einer Zeitung zeigt, dass die Aussage, ein Schutzgesetz habe eine gute Aussicht beschlossen zu werden, von Nichtrauchern als ein Versprechen verstanden wird, aber für Raucher eine drohende Wirkung haben kann.⁶⁾

- 11) „Wenn der Bund nicht handelt, *werden* wir ein eigenes Schutzgesetz für Nichtraucher auf den Weg bringen.“ (Ein Sprecher von der Landesregierung Nordrhein-Westfalen bestätigte das Vorhaben der Regierung. *Rheinische Post*. 12. 9. 2006)

Die wIK in dieser Gebrauchsweise kann durch das Präsens ersetzt werden. Das Modalverb *wollen* hat mit wIK in dieser Gebrauchsweise eine verwandte Bedeutung.

- 12) Ich *werde* anschließend einen Apfel essen. (Clown, 145)⁷⁾
 13) Ich *will* anschließend einen Apfel essen.
 14) Ich esse anschließend einen Apfel.

Allerdings bedeutet *wollen* lediglich den Willen der 1. Person, wohingegen wIK darüber hinaus eine große Realisierbarkeit impliziert. Wenn man etwas will, aber aus irgendeinem Grund verhindert ist, dies zu tun, kann wIK nicht gebraucht werden.

- 15) Ich *will* schon, aber ich kann nicht.
 16) *Ich *werde* schon, aber ich kann nicht.

Wenn ein Modalwort wie z.B. *wohl* hinzugefügt wird, wird das Verb als [-kontrollierbar] umgedeutet und führt zur Interpretation *Vermutung* des Sprechers. Folgendes Beispiel kann dies erläutern: Diesen Sommer hatte eine Lehrerin (Itayama) vor, eine Studentengruppe zu begleiten, die einen Sommerkurs in Deutschland besuchen sollte. Ob der Kurs aber tatsächlich durchgeführt werden würde, stand noch nicht hundertprozentig fest. Sie hätte in diesem Fall an eine Bekannte in Deutschland möglicherweise wie folgt geschrieben:

- 17) Ich *werde* diesen Sommer wohl wieder nach Deutschland fahren.

2.2. Bei 2. Person im Subjekt und Verb [+kontrollierbar]

Wenn die 2. Person im Subjekt und das Verb [+kontrollierbar] sich mit der wIK verbinden, legt der Sprecher die Durchführung der Handlung fest, anstelle des Hörers, also des eigentlichen Agens. Der Satz hat gewöhnlich dem Hörer gegenüber eine stark anweisende Wirkung.

- 18) Du *wirst* es einmal besser machen als dieser dumme Junge, nicht wahr! (Clown, 29)

Der eigentliche Handelnde, also das Agens ist hier der Hörer. Vorausgesetzt wird in dieser Gebrauchsweise allerdings, dass zwischen Sprecher und Hörer eine autoritäre Beziehung besteht, wie bei der Eltern-Kind-Beziehung oder in einer bestimmten Situation, wo erwartet wird, dass Befehle ohne Widerrede befolgt werden wie in der Armee. Die beiden Sprechparteien haben keine gleichberechtigte Stellung. Der Satz hat also eine anweisende bzw. eine stark auffordernde Wirkung. Eine Anweisung wie ein Befehl kann außerdem durch einen Satz im Imperativ, mit dem Modalverb *sollen*, oder aber im Präsens realisiert werden.⁸⁾

- 19) Du *wirst* jetzt schlafen gehen.
 20) Du *sollst* jetzt schlafen gehen.
 21) Geh jetzt schlafen!
 22) Du gehst jetzt schlafen!

Im Fragesatz dagegen ist die 2. Person im Subjekt selbst das Agens, so drückt der Satz, wie oben bei 2.1. ausgeführt wurde, die Absicht der im Subjekt stehenden Person aus und bezieht sich zeitlich auf die Zukunft.

- 23) *Werden* Sie heute Abend kommen? (Gelhaus 1975: 20)

2.3. Bei einem Verb [-kontrollierbar]

Wenn ein Verb mit Merkmal [-kontrollierbar] in wIK gebraucht wird, kann sich der Sprecher unmöglich an der Realisierung des Prozesses oder des Vorgangs beteiligen. Dies führt zur Interpretation, dass der Sprecher, unabhängig von der Person im Subjekt, das Geschehen eines Sachverhaltes aufgrund seiner Schlussfolgerung als Vermutung darstellt. Wenn im Subjekt die 1. Person steht, bezieht sich die Vermutung auf den Sprecher selbst,⁹⁾ wenn dagegen die 2. oder die 3. Person steht, bezieht sie sich je-

weils auf die im Subjekt dargestellte Person. Im Hinblick auf die Zeit spielt das Merkmal perfektiv oder durativ eine relevante Rolle. Bei perfektiven Verben wie *finden* oder *erfahren* referiert der Satz über einen Sachverhalt in der Zukunft, während bei durativen Verben wie *sein*, *haben*, *liegen* oder Wissensverben wie *wissen*, *glauben* oder den Modalverben die Zeit von mehreren Faktoren abhängt, sowohl von Zeitbestimmungen im Satz und anderen Satzelementen, als auch von satzübergreifenden Faktoren wie Kontexten und Sprechsituationen.¹⁰⁾

24) Ich bin nicht seßhaft, *werde* es nie sein. (Clown, 19)

25) „Nur die Ruhe“, sagte er, „das *wirst* du schon erfahren. (. . .)“
(Clown, 60)

26) Und im Augenblick ist die Diskussion, wie Sie aus der Ostpresse wissen *werden*, leidenschaftlich im Gang. (Dittmann 1976: 211)

27) „(. . .) Haben Sie die Noten da?“ „Irgendwo *werden* sie sein.“
(Clown, 201)

In dieser Gebrauchsweise drückt der Sprecher durch wIK seine Schlussfolgerung aus; er spielt die Rolle eines Vermutenden. Dabei kann er durch Adverbien wie *vielleicht*, *wahrscheinlich* oder ein Modalwort wie *wohl* den Wahrscheinlichkeitsgrad des vermuteten Sachverhalts weiter bestimmen bzw. präzisieren.¹¹⁾

2.4. Bei 3. Person im Subjekt

2.4.1. Bei 3. Person im Subjekt ist der Sprecher stets subjektiv Vermutender. Der Sprecher stellt bei einem Satz mit der 1. Person im Subjekt selbst den Handelnden dar, während dieser bei der 3. Person stets ein dritter und in der Sprechsituation nicht als direkt betroffene Person anwesend ist. Infolge dessen liegt die Interpretation nahe, dass der Sprecher sich nicht aktiv an der Realisierung der Handlung oder des Prozesses beteiligt. Hier lässt sich eine Parallele zum Absatz 2.3 bezüglich eines Verbs [-kontrollierbar] ziehen.

Bei der 3. Person spielt das Merkmal [+/-kontrollierbar] nunmehr keine relevante Rolle. Der Sprecher vermutet, dass der Sachverhalt entweder in

der Zukunft geschieht (bei einem perfektiven Verb) oder aber zeitlich von verschiedenen Faktoren abhängig interpretiert wird (bei durativem Verb), und zwar ob es sich da um einen bereits realisierten Sachverhalt handelt oder einen, der in der Zukunft erwartet wird.

28) Nun, sie *wird* wieder kommen. (Clown, 94)

29) Die Finnen *werden* so schlau sein und ihre Umschläge den Stühlen, Sesseln, Gläsern und Töpfen anpassen. (Clown, 229)

Obwohl in 29) *anpassen* eigentlich ein perfektives Verb ist, wird der Sachverhalt hier iterativ verstanden, weil die Person in der Mehrzahl steht und deshalb der Sachverhalt als in der Gegenwart existierend interpretiert wird. Anzumerken ist jedoch, dass es sich hier auch um eine starke Anweisung handeln kann, wenn das Verb das Merkmal [+kontrollierbar] enthält und zwischen dem Sprecher und der im Subjekt dargestellten Person eine bestimmte Beziehung besteht und daraus folgend die Realisierung der Handlung vom Sprecher als selbstverständlich erwartet wird.

30) Paul *wird* tun, was ich gesagt habe. (Vater 1975: 124)

2.4.2. Weitere Gebrauchsweise in der Mediensprache

Im Folgenden wird durch wIK mit der 3. Person im Subjekt wohl nicht eine Vermutung, sondern eine von bestimmter kompetenter Quelle ausgehende Ankündigung mitgeteilt. In 31) ist der Autor des Artikels der Sprecher. Häufig wird bei diesem Gebrauch als Quelle der Information auf Sprecher der Regierung oder eine interviewte Person, einen Politiker oder einen Sachverständigen hingewiesen. Der Sprecher selbst spielt dabei die Rolle eines Mitteilenden oder eines Übermittlers.¹²⁾

31) Alle Schüler von der ersten bis zur sechsten Klasse *werden* ein blaues kurzärmeliges T-Shirt und eine Reißverschlussjacke tragen.

(Berliner *Tagesspiegel* „Lernen im Einheitslook“, 29.8.2006)

32) In einem Gespräch mit dem *Tagesspiegel* versicherte Wowereit, die Bundes-SPD *werde* sich nicht in die Koalitionsverhandlung einmischen. (Berliner *Tagesspiegel*, 19.9.2006)

Diese Gebrauchsweise lässt sich in bestimmten Situationen wohl auch im Alltagsdeutschen beobachten. Dazu ein Beispiel: Eine Deutsche er-

wähnte, dass ihre Tochter, die zu der Zeit in England studierte, in Kürze wieder zu Hause sein werde und vorhabe, nach den Sommerferien wieder nach England zurückzufahren.

33) Meine Tochter *wird* im Oktober wieder in London studieren.

Die Sprecherin als Mutter weiß gut Bescheid und teilt den weiteren Plan ihrer Tocher mit. Es handelt sich hier also nicht um eine Vermutung, sondern einen ziemlich sicheren Plan. Auch im Fernsehen oder im Radio wird häufig z.B. durch einen Moderator der geplante Verlauf des Programms angekündigt.

34) (. . .) und Herr Littmann *wird* seine Gesprächspartner gleich selbst vorstellen. (*Freiburger Korpus* xcg, aus der Fernsehdiskussion „Meinung gegen Meinung“)

2.4.3. Absichtserklärung in der offiziellen Sprechsituation: Kollektive Absicht

In 35) drückt *Deutschland* ein kollektives Subjekt aus, in dem der damalige Bundeskanzler Schröder selbst miteinbegriffen ist. Hier kann *Deutschland* als gleichbedeutend mit *wir* interpretiert werden. Schröder gibt hier als Mitglied einer Gruppe oder als Vertreter der Nation Deutschland in betonender Weise eine Absichtserklärung ab.¹³⁾ Der Autor des Artikels spielt eine Übermittlerrolle. Dies drückt sich in der indirekten Rede mittels des Konjunktivs aus.

35) Das ließe sich dann nicht mehr mit der Ankündigung vom Bundeskanzler vereinbaren, Deutschland *werde* sich an einem Irak-Krieg nur passiv beteiligen. (*Süddeutsche Zeitung*. 8.12.2003)

3. Zusammenfassung und Fazit

Aufgrund der verschiedenartigen Gebrauchsweisen erscheint wIK auf den ersten Blick mehrdeutig. Jedoch lassen sich Regelmäßigkeiten feststellen: Es gibt bestimmte Beziehungen zwischen der Grundbedeutung, zeitlich *nicht jetzt*, räumlich *nicht hier* und dem Sachverhalt, der hier *nicht wahrnehmbar* und *nicht feststellbar* ist (vom Sprecher in diesem Moment), und verschiedenen Gebrauchsweisen. Interpretationen beruhen auf Person

im Subjekt, Aktionsart des Verbs und Kontrollierbarkeit der durch das Verb ausgedrückten Handlung sowie Zeitbestimmungen oder aber Modalwörtern, die auf die Einstellung des Sprechers hinweisen. Im Zeitbezug, d.h. bei der Frage, ob es sich um einen in der Gegenwart existierenden Sachverhalt handelt oder einen in der Zukunft erwarteten, spielt in erster Linie die Aktionsart perfektiv/durativ eine relevante Rolle, wobei sie gegebenenfalls durch die Zahl des Subjekts oder Zeitbestimmungen im Satz und im Kontext uminterpretiert wird. Nicht *werden* allein bezieht sich also auf die reale Zeit, sondern, kurz gefasst, das in der Konstruktion auftretende Verb wirkt bestimmend auf den Zeitbezug. Hier stellt sich die grundlegende Frage, ob das Hilfsverb *werden* zum System des Tempus gehört oder nicht. Obwohl in der Schulgrammatik und im Bereich DaF didaktisch anders diskutiert wird, sind wir der Meinung, dass diese Frage aufgrund sprachphilosophischer, logischer und linguistischer Forschungsergebnisse erneut zum Diskussionsthema werden soll.

Ob der Satz mit wIK eine eigene Handlung des Sprechers darstellt, d.h. ob der Sprecher sich selbst als Agens aktiv an der Realisierung dieser Handlung beteiligt und damit seine eigene Absicht (im Aussagesatz) oder die Absicht des Hörers (im Fragesatz) ausdrückt, oder eine Anweisung an den Hörer oder an eine dritte Person darstellt oder aber eine Vermutung des sowohl in der Zukunft auftretenden, als auch in der Gegenwart bereits realisierten Sachverhalts, hängt von der Verbsemantik [+/-kontrollierbar], dem Satztyp und der sozialen Beziehung bzw. vom Rollenverständnis der beteiligten Personen ab. Wenn in wIK ein Verb mit dem Merkmal [-kontrollierbar] steht, drückt der Satz unabhängig von der Person im Subjekt stets eine Vermutung aus.

Darüber hinaus spielen der Texttyp wie z.B. Zeitungsartikel oder Texte in der Mediensprache überhaupt und der Beruf des Sprechers bzw. des Autors des Texts, und seine soziale Rolle bzw. die Beziehung des Sprechers und der Person im Subjekt eine weitere wichtige Rolle. In bestimmten Fällen kann und darf der Sprecher als kompetenter Mitteilender oder Übermittler der Information ein Geschehen als Plan ankündigen. Die wIK, besonders in ihrem zukünftigen Zeitbezug kann verschiedenartig

interpretiert werden, als Absicht oder Vermutung des Sprechers, Ankündigung oder aber als eine starke Anweisung, die sich alle schwerlich auf einen einzigen Tempusbegriff Futur reduzieren lassen.

Hinsichtlich der Sprecherrolle kann je nach der Gebrauchsweise unterschieden werden, und zwar zwischen der Rolle eines Agens, wobei der Sprecher selbst der Handelnde ist wie bei einer Absicht, und der Rolle eines vermutenden Subjekts, oder der Rolle eines Mitteilenden bei einer Ankündigung.

Was die sprachlich- wie nichtsprachlich-pragmatischen Kontexte betrifft, die sich in relevanter Weise an der Interpretation der Gebrauchsweisen beteiligen, hat Shimokawa bereits in seinen früheren Abhandlungen Shimokawa (1981): 101–104 und Shimokawa (1982): 26–32 auf die Problematik der semantischen Bedeutung und ihrer pragmatischen Interpretationen hingewiesen. Die semantische Bedeutung von *werden* ist *nicht vorhanden* | *nicht wahrnehmbar* | *nicht feststellbar sein* und ein Satz mit *wIK* drückt somit die Einstellung des Sprechers gegenüber der Proposition aus, die sich durch Faktoren wie Person und Zahl im Subjekt, Zeitbestimmung so wie Aktionsart des Verbs und dessen Merkmal [+/-kontrollierbar] konstruktiv bildet. Diese Einstellung wird dann wiederum einer pragmatischen Interpretation unterzogen, wobei nicht-sprachliche Kontexte eine entscheidende Rolle spielen, z.B. wie Sprecher und Hörer zum Sachverhalt oder auch zueinander stehen, wann und wo der Sachverhalt stattfindet und welche soziale Beziehung zwischen dem Sprecher und Hörer besteht. „Eine Proposition wird durch *wIK* als *nicht vorhanden* | *nicht wahrnehmbar* | *nicht feststellbar* dargestellt“, heißt in anderen Worten, dass der Sachverhalt von dem Sprecher als nicht in der realen Welt existierend, sondern in der möglichen Welt seiend dargestellt wird: Es handelt sich hier also um die Einstellung des Sprechers. In diesem Sinne ist *werden*, obwohl es zum System der eigentlichen Modalverben nicht direkt gehört, durchaus ein modales Hilfsverb.

Anmerkungen

- 1) Die vorliegende Arbeit stützt sich in ihren Grundgedanken auf die Abhandlung von Itayama (2008) „Bedeutung und Gebrauch der *werden* + Inf-

- nitiv-Konstruktion — Struktur ihrer Mehrdeutigkeit —“ (im Druck, Japanisch) und wurde von Shimokawa in sprachpragmatischer Hinsicht teilweise überarbeitet und ergänzt.
- 2) Vater (1975: 83f) prüft den Zeitbezug der wIK durch Einsatz von verschiedenen Zeitadverbialien.
 - 3) Helbig / Buscha (1986: 146f), Duden (1998: 147f) schreiben sowohl dem Präsens als auch dem *werden*-Futur die Varianten *Gegenwart* und *Zukunft* zu. Vater (1975) stellt die Behauptung auf, dass *werden* ein Modalverb ist. Auch Engel (1988) zählt *werden* nicht zum Tempussystem, sondern zur Gruppe der modalen Hilfsverben.
 - 4) Beispiele beruhen auf Sätzen aus den Werken „*Ansichten eines Clowns*“ (Heinrich Böll) und „*Das fliehende Pferd*“ (Martin Walser), aus Zeitungsartikeln und dem *Freiburger Korpus*. Auch Sätze aus den einschlägigen grammatischen Abhandlungen werden berücksichtigt und zitiert.
 - 5) Itayama / Shimokawa (1996), Itayama (1997) in jap. Sprache.
 - 6) Im Folgenden wird bei Quellenangaben der *Titel* „*Ansichten eines Clowns*“ mit ‚Clown‘ abgekürzt, die Zahl weist auf die Seite des Taschenbuches der in der Literaturliste angegebenen Auflage hin.
 - 7) Die Wechselprobe zeigt, dass der emphatische Ton wegfällt, wenn der Satz im Präsens ausgedrückt wird. Die Sprechhandlung *Versprechen* lässt sich unter bestimmten Umständen besser durch wIK realisieren. „Wenn der Bund nicht handelt, bringen wir ein eigenes Schutzgesetz für Nichtraucher auf den Weg.“
 - 8) Das Modalverb *sollen* betreffend wird auf Beobachtungen von Glas (1984: 37f) hingewiesen. Marschall (1987: 128) vergleicht die Wirkung der wIK mit konkurrierenden Formen. Gelhaus (1975: 173f) stellt bestimmte Sprechsituationen heraus, die sich auf die Akzeptabilität dieser Gebrauchsweise auswirken. Auch auf Dittmann (1976: 192f) sei hingewiesen.
 - 9) Dazu lassen sich nur wenige Beispiele finden. Itayama erinnert sich an einen Satz ihrer Bekannten. Mit „Ich *werde* das wohl kennen,“ reagierte diese, als sie ihr vom Gericht „Brokkoli mit Käse überbacken“ erzählte. Durch die wIK wird sie versucht haben, sich nicht festzulegen.
 - 10) Latzel (2004: 110f) untersucht von Theaterstücken ausgehend die Häufigkeit der Verben, die in wIK auftreten, und ihren semantischen Charakter. Bei Sätzen ohne Zeitadverbialien werden *sein*, *haben*, *müssen*, *können*, *sagen* u.a. aufgelistet. Leiss (1992: 191f) schreibt, sich auf diachronische Beobachtungen stützend, grundsätzlich perfektiven Verben eine modale Verwendung zu. Durch die Analyse der vorliegenden Arbeit wird jedoch klar, dass die Aktionsart allein kein entscheidender Faktor ist für die Abgrenzung der Gebrauchsweise *Vermutung*. Es gibt nämlich Fälle, in denen Sätze mit durativen Verben in wIK modal interpretiert werden. Die Interpretation hängt z.B. auch von der Person im Subjekt und der Kontrollierbarkeit der durch das Verb gemeinten Handlung oder des Prozesses ab. Bei Sätzen in „*Das fliehende Pferd*“ treten in wIK nicht durative Verben, sondern Verben mit Merkmal [-kontrollierbar] häufiger auf.
 - 11) Vater (1975: 113) behauptet, dass der durch wIK ausgedrückte Wahr-

scheinlichkeitsgrad sich zwischen den Modalverben *müssen* und *können* befindet. Diese Meinung teilen wir nicht. Dieling (1983: 329f) zeigt, dass *werden* sowohl mit *vielleicht*, als auch mit *wohl* zusammen gebraucht werden kann, und schließt daraus, dass durch *werden* kein bestimmter Wahrscheinlichkeitsgrad, sondern lediglich die Subjektivität der Aussage vordergründig ausgedrückt wird.

- 12) Dazu Itayama (1993: 235f). Engel (1988: 495) unterscheidet zwischen Schriftsprache und Alltagssprache und weist darauf hin, dass das folgende Beispiel, wenn es in der Zeitung steht, allgemein als zukünftig interpretiert, dagegen in der Alltagssprache als Vermutung verstanden wird. „Der Papst *wird* auch die südlichste Insel besuchen.“
- 13) Weinrich (1993: 232f) unterstreicht die emotional betonte Wirkung der wIK auf das Publikum. In dem Gesetz, das 1990 beschlossen wurde und das Programm für die bevorstehende Wiedervereinigung aufstellt, wird häufig als Subjekt *das vereinte Deutschland* benutzt. Das lässt sich mit dem kollektiven *wir* gleichsetzen.

Textquellen

- Böll, H. (1982) *Ansichten eines Clowns*. München: Deutscher Taschenbuchverlag.
 Walsler, M. (1980) *Ein fliehendes Pferd*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
 Institut für deutsche Sprache. Forschungsstelle Freiburg i.Br. (1974) *Texte gesprochener deutscher Standardsprache II. (Freiburger Korpus)*. München: Max Hueber.

Literatur

- Dittmann, J. (1976) *Sprechhandlungstheorie und Tempusgrammatik*. München: Max Hueber.
 Dieling, K. (1983) Die Modalverben als Hypothesenfunktoeren. In: *Deutsch als Fremdsprache* 20/6, 325–331.
 Duden (1998) *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. 6. Auflage. Hrsg. von der Dudenredaktion. Bearb. von P. Eisenberg. Mannheim / Leipzig / Wien / Zürich: Dudenverlag.
 Engel, U. (1982) *Deutsche Grammatik*. Heidelberg: Julius Groos
 Gelhaus, H. (1975) *Das Futur in ausgewählten Texten der geschriebenen deutschen Sprache der Gegenwart*. München: Max Hueber.
 Glas, R. (1984) *sollen im heutigen Deutsch*. Tübingen: Gunter Narr.
 Hellbig, G. / Buscha, J. (1986) *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. 9. Auflage. Leipzig: Enzyklopädie.
 Itayama, M. (1993) *Werden — modaler als die Modalverben!* In: *Deutsch als Fremdsprache* 30/4, 233–237.
 Itayama, M. / Shimokawa, Y. (1996) Zum Hilfsverb *werden* — Beobachtungen über seine Zeitlichkeit und Modalität — . (Japanisch) In: *Forschungsberichte zu humanistisch-soziologischen Wissenschaften der Universität für Marketing und Distributionslehre (Ryutsuka-gaku-Daigaku Ronshu)* Nr. 1 / Band 9, 1–10.

- Itayama, M. (1997) Zu *werden* + Infinitiv — nicht jetzt, nicht hier, nicht gegenwärtig —. (Japanisch) In: *Deutsche Literatur* (hrsg. von der Japanischen Gesellschaft für Germanistik) Band 99. 48–59.
- Itayama, M. (2008) Bedeutung und Gebrauch von der *werden* + Infinitiv-Konstruktion — Struktur ihrer Mehrdeutigkeit — (Japanisch) In: *Festschrift zum Anlass der Emeritierung von Professor Susumu Zaima*. Im Druck.
- Latzel, S. (2004) *Der Tempusgebrauch in deutschen Dramen und Hörspielen*. München: Iudicium.
- Leiss, E. (1992) *Die Verbalkategorien des Deutschen*. Berlin / New York: de Gruyter.
- Marschall, M. (1987) Paul wird in der Badewanne sitzen. Das Futur in der gesprochenen deutschen Standardsprache und ein Teilsystem der deutschen Verbformen. In: *Deutsche Sprache* 15/2, 122–136.
- Shimokawa, Y. (1980) Präsens, Personalpronomen, linguistische Pragmatik. (Japanisch) In: *Energiea* Nr. 7 (hrsg. vom Arbeitskreis für deutsche Grammatik), 83–95.
- Shimokawa, Y. (1981) Deutschunterricht und linguistische Pragmatik im Hinblick auf den Artikelgebrauch. (Japanisch) In: *Dokkyo Universität Forschungsbericht Germanistik* Nr. 11, 85–120.
- Shimokawa, Y. (1982) Schlussfolgerungen im Ablauf der Rede. (Japanisch) (Zur Anordnung von Textsätzen —2—) In: *Dokkyo-Universität Forschungsbericht Germanistik* Nr. 10, 1–46.
- Vater, H. (1975) *Werden* als Modalverb. In: *Aspekte der Modalität*. Hrsg. von J. P. Calbert und H. Vater. Tübingen: Gunter Narr.
- Vater, H. (1994) *Einführung in die Zeit-Linguistik*. Hürt-Efferen: Gabel.
- Weinrich, H. (1993) *Textgrammtik der deutschen Sprache*. Mannheim / Leipzig / Wien / Zürich: Dudenverlag.